



Sibylle Hamann und Eva Linsinger haben mit ihrem „Weissbuch Frauen - Schwarzbuch Männer“ nicht nur das beste Wissenschaftsbuch des Jahres 2009 geschrieben, sondern auch einen flüssig lesbaren Beitrag geleistet wenn es darum geht, die immer noch vorhandenen Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern unter die Lupe zu nehmen.

Sie zeigen das Dahinschwinden der großen Zeit der Männerarbeit und des Bildes, wie Männer sich selbst gerne sehen, nämlich mit Schweiß, Öl und Blut auf der Haut, ebenso gnadenlos auf, wie die Tatsache, dass der Prototyp der arbeitenden Frau, also das Gegenstück zum Kumpel im Bergwerk, die Sekretärin, ihren Platz wohl eher in

einer biederen Verwechslungskomödie wieder findet als in einem Heldenepos. Dem nicht genug, stellen sie fest, dass es nicht besonders sexy ist, über Hausarbeit zu reden. Weder innerhalb einer Beziehung, noch am Rednerpult eines Parlaments, Hausarbeit wird als läppisch abgetan. Schließlich weiß jeder, dass sie geleistet werden muss – leider immer noch vorwiegend von Frauen. Das heißt für die Autoren, wer Glamour sucht, findet ihn dort wo Männer sind. Je höher der Frauenanteil in einem Berufsfeld ist, desto geringer ist auch die Wertschätzung, die dieses Berufsfeld erfährt. So war etwa der Beruf des Lehrers seinerzeit ein hoch angesehener, seit sich der Anteil von Frauen erhöht hat, leidet der Berufsstand unter einem schlechten Image. Lehrerinnen seien angeblich immer überfordert, immer in den Ferien und würden für ihre Einstiegsgehälter mitleidig belächelt. Ähnliches gilt für die Medien. Hamann und Linsinger

vermuten, dass es sich um eine Gesetzmäßigkeit handeln könnte. Sobald der Frauenanteil in einem attraktiven Beruf eine bestimmte magische Grenze überschritten habe, wird er automatisch abgewertet und für Männer unattraktiv. Einen kritischen Blick werfen die beiden auch in Richtung Politik und ziehen die Deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel als Beispiel heran. Zu Beginn ihrer politischen Laufbahn war sie noch der Ansicht, die Tatsache eine Frau zu sein, würde keine Rolle spielen. Schon wenige Monate nach ihrem Amtsantritt stand dann immer wieder die Frage im Raum: „Kann die das denn?“ Dass sie es kann, hat sie seither bewiesen, die Tatsache, dass eine Frau das kann, ist jedoch für viele immer noch suspekt.

Barbara E. Steidl, Fachabteilung 6A rff – Referat für Frauen